

Europäische Empfehlung zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Vorgelegt von den Partnern im COPASCH-Netzwerk

Belfast, 22. Mai 2008



COPASCH wird finanziert von der Europäischen Kommission, Träger ist das DGB-Bildungswerk Berlin-Brandenburg.

Europäische Empfehlung zur Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Vorwort

Im Jahr 2005 wurde das europäische Netzwerk „Zusammenarbeit Eltern Schule“ (COPASCH) gegründet. Gefördert aus Mitteln der EU, haben sich 19 Partner aus 11 Ländern in intensiven Arbeitszusammenhängen und Begegnungen darüber verständigt, wie die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule in Europa verbessert werden kann. Die nachfolgenden Empfehlungen sind ein Ergebnis eines intensiven Austauschs über die Erfahrungen in den Partnerländern. Sie formulieren auf der Grundlage dieser Erfahrungen, wissenschaftlicher Untersuchungen und internationaler politischer Deklarationen über die wachsende Bedeutung von Bildung allgemeine Standards für Rahmenbedingungen und die konkrete Ausgestaltung der Kooperation zwischen den wichtigsten Bildungs- und Erziehungspartnern und beinhalten konkrete Vorschläge für weitere Bemühungen der EU- Kommission.

1. Präambel

1.1. Ziel der Empfehlung

Eltern und Lehrer tragen gemeinsam Verantwortung

Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen gelingen dann am besten, wenn sich Eltern und Lehrkräfte als Partner in der Erziehung verstehen. Gerade in einem Zeitalter, wo Bildung immer mehr zur zentralen Schlüsselressource für die Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe und damit Sicherstellung der individuellen Lebensgrundlagen wird, ist es wichtig, die Bedeutung eines kooperierenden Miteinanders zwischen Eltern und Schule herauszustellen.

Bildungschancen und -erfolge stehen in vielen europäischen Ländern immer noch in engem Zusammenhang mit den sozialen, kulturellen und Bildungsressourcen des Elternhauses. Die stärkere Einbeziehung von Eltern aus bildungsfernen Schichten in den schulischen Kontext ihrer Kinder ist eine Möglichkeit zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit. Eltern können durch eine unterstützende und positive Haltung zum Lernen viel zum Schulerfolg der Kinder beitragen. Bei Bedarf müssen sie dabei gezielt unterstützt und gefördert werden.

Die Rahmenbedingungen und Handlungspraktiken der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule unterscheiden sich in den europäischen Ländern zum Teil gravierend. Diese Empfehlung soll dazu beitragen, die Erfahrungen in den verschiedenen Ländern allgemein zugänglich zu machen.

Das Netzwerk COPASCH auf eine breitere Basis stellen

Mit der Gründung von COPASCH wurde eine wichtige Grundlage der europäischen Zusammenarbeit von Eltern und Schule gelegt. Daran gilt es anzuknüpfen, die Part-

nerschaften auszubauen, neue zu entwickeln. Wer sieht, was andere tun, wird ermutigt. Wer anderen von seinen Erfahrungen abgeben kann, wird bestärkt.

Der wertvolle Prozess, der mit der Gründung des Netzwerkes COPASCH eingeleitet wurde, soll fortgesetzt und auf eine breitere Basis gestellt werden. Die Erfahrungen von Partnerschaften und gemeinsamem Austausch sollen in Zukunft insbesondere Eltern zugänglich gemacht werden, die bisher keine Zielgruppe von bildungsbezogenen Programmen der EU- Kommission sind.

Mit diesen Empfehlungen soll eine Grundlage für eine Weiterarbeit der EU an dem Thema „Zusammenarbeit Eltern Schule“ geschaffen werden. Mit der sogenannten Lissabon- Strategie aus dem Jahr 2000 hat der Europäische Rat ein herausragendes Ziel für die Entwicklung der allgemeinen und beruflichen Bildung in den Staaten der Europäischen Union gesteckt. Mit dem „gemeinsamen Zwischenbericht des Rates und der Kommission über Maßnahmen im Rahmen des detaillierten Arbeitsprogramms zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa“ wurde erneut die Bedeutung einer umfassenden Einbeziehung aller Partner in Bildungsinstitutionen betont. Im Sommer des Jahres 2007 veröffentlichten die Dienststellen der Kommission der Europäischen Gemeinschaften ein Arbeitspapier „Schulen für das 21. Jahrhundert“, in dem ausdrücklich auf die Bedeutung der Beteiligung von Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen sowohl als Teil einer Demokratiekultur als auch als Basic bei der Entwicklung und Stärkung von Schulgemeinschaften hingewiesen wird. Die Arbeit des COPASCH- Netzwerkes knüpft an die bisherigen Aktivitäten der Europäischen Unionen zur Entwicklung der allgemeinen und beruflichen Bildung und des lebenslangen Lernens an und will neue Impulse insbesondere für die Stärkung von Partnerschaften von Erziehungsakteuren in Bildungsinstitutionen geben.

Durch neue Förderprogramme soll die Verbesserung der Zusammenarbeit von Eltern und Schule auch zukünftig gestärkt werden. Wir regen an, dass die EU-Kommission ein neues Unterprogramm im Rahmen des Lifelong Learnings (Nachfolgeprogramm von ARION) entwickelt, in dem die Eltern explizit als Zielgruppe dieses Programms benannt werden. Bisher richtet sich das Programm nur an Lehrkräfte und SchülerInnen. Auch Eltern müssen über Partnerschaften und internationalen Austausch die Chance haben, andere Strukturen und Schulrealitäten kennen zu lernen und sich international zu vernetzen.

Bei der Umsetzung der „Lissabonziele“ soll der Frage der Zusammenarbeit von Erziehungsakteuren ein größerer Stellenwert eingeräumt werden. Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule muss als unmittelbares Erfolgskriterium für die Leistungsverbesserung der Schülerinnen und Schüler einbezogen werden. Diese Zusammenarbeit ist als integraler Bestandteil der allgemeinbildenden Schule anzuerkennen. Dies sollte sich in den künftigen Mitteilungen und Berichten der Europäischen Kommission und ihrer Arbeitsgruppen widerspiegeln.

1.2. Begründung für die Notwendigkeit einer Empfehlung

Bildung und Erziehung gehören zu den zentralen Ressourcen, die junge Menschen für die Gestaltung eines eigenverantwortlichen Lebens brauchen. Bildungs- und Er-

ziehungsarbeit können weder von den Familien noch vom Bildungssystem allein bewerkstelligt werden, vielmehr tragen beide Sozialisationsinstanzen eine geteilte Verantwortung dafür. Um den Bildungserfolg zu sichern, müssen alle beteiligten Akteure zusammenarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit braucht klare Strukturen und Verantwortlichkeit. Von einer verbesserten Zusammenarbeit profitieren alle am schulischen Geschehen Beteiligten (Eltern – Lehrkräfte – Schülerinnen und Schüler) gleichermaßen.

Ansprüche an Bildung verändern sich. Zunehmende internationale Verflechtung und damit in Verbindung stehend neue Anforderungsprofile an Bildung und Erziehung machen es notwendig, dass alle verfügbaren Ressourcen genutzt werden. Eine noch nicht ausreichend genutzte Ressource ist die Einbindung der Eltern.

Weltweit werden intensive Anstrengungen unternommen, die Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen zu evaluieren und effizienzsteigernde Maßnahmen zu implementieren. Diese Maßnahmen zielen jedoch kaum auf Synergien ab, die sich durch eine systematische Zusammenarbeit mit den Eltern erreichen ließen. Im Gegensatz zu den Vorgehensweisen in vielen anderen Bereichen des Bildungssystems haben sich die Formen der Zusammenarbeit Schule – Eltern in den letzten Jahrzehnten kaum verändert.

Die Muster der Kommunikation und Kooperation zwischen den an Schule beteiligten Akteuren konnten oftmals nicht mit den Standards, die sich in anderen professionellen Bereichen im öffentlichen Diskurs unserer demokratischen Gesellschaft etabliert haben, Schritt halten. Wie in anderen Bereichen teamorientierten Arbeitens ließen sich durch eine Verflachung des hierarchischen Gefälles und offenere Kommunikationsstrukturen die Identifikation mit der Institution Schule erhöhen und zu einer Verbesserung des gesellschaftlichen Ansehens und des Stellenwerts, der schulischer Ausbildung zugeschrieben wird, führen. Eine stärkere Wertschätzung und Verankerung schulischer Arbeit im familiären Kontext bewirkt eine Verbesserung der Lernhaltung und des Engagements von Schülerinnen und Schülern.

Demographische Veränderungen (z.B. Berufstätigkeit beider Eltern, Alleinerzieherquote, Migration, soziale Benachteiligung) machen neue und effektivere Formen der Zusammenarbeit Eltern – Schule notwendig, um das gesamteuropäische Problem, den Bildungserfolg auch in benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten, zu lösen.

Amerikanische Studien (cf. Diverse Studien von Joyce I. Epstein et al.) belegen, dass gut konzipierte Programme zur Einbindung von Eltern im Hinblick auf den schulischen Erfolg zumindest denselben Stellenwert haben wie soziale Parameter (Rasse, sozialer Hintergrund, Familienstruktur). Aus diesem Grund erscheint es notwendig, die Zusammenarbeit Familie – Schule als integralen Bestandteil der Bildungspolitik, Schulentwicklung und Lehreraus- und -fortbildung zu sehen und die institutionellen Voraussetzungen für eine ständige Verbesserung der Vorgehensweisen in diesem Bereich zu gewährleisten.

Bestehende Formen der Information, Fortbildung und Mitbestimmung der Eltern erweisen sich in der Praxis als zu wenig effektiv in dem Sinne, dass nur ein – oftmals kleiner – Teil der Eltern von diesen Angeboten genügend Gebrauch macht. Es scheint daher nötig, systematische Anstrengungen zu unternehmen, den Partizipati-

onsgrad schrittweise zu verbessern, mit dem Ziel, dass alle Eltern in möglichst gleichmäßigem Umfang einbezogen werden. Darüber hinaus gilt es Anstrengungen zu unternehmen, dass die Zusammenarbeit Eltern – Schule nicht eine vorwiegend weibliche Domäne bleibt; eine verstärkte Einbindung der Väter ist anzustreben.

Um die Leistungsfähigkeit der europäischen Bildungssysteme auf ein ähnliches Niveau zu bringen, erscheint es notwendig, die Veränderungsprozesse in koordinierter Form zu konzipieren und ein möglichst kohärentes Vorgehen anzustreben.

1.3. Aktuelle Situation/ Rahmenbedingungen

Die rechtlich geregelten und in der Praxis entwickelten Formen der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus sind in den einzelnen Ländern der EU sehr unterschiedlich entwickelt. Sie reichen von nicht vorhandenen gesetzlichen Regelungen in Dänemark bis hin zu schulgesetzlichen Mitbestimmungsregelungen in Deutschland. Die rechtlichen Bedingungen für eine Kooperation von Schule und Eltern sind jedoch nur ein Rahmen, der vor allem durch menschliche Werte wie Akzeptanz und gegenseitige Öffnung gefüllt werden muss, um in gemeinsam geschaffenen Begegnungen Anlässe der Zusammenarbeit zu finden.

Gegenwärtig beziehen sich die Aktivitäten zwischen Schule und Eltern zum Teil auf eine Sache, wie z.B. die Organisation von Schulfesten, die Projektgestaltung oder die Begleitung bei Klassenfahrten. Erweitert werden diese punktuellen Angebote in einzelnen Fällen durch Strukturen stetigen Zusammenwirkens wie Arbeitsgemeinschaften oder Partnerschaften bzw. Betreuungen einzelner Schüler. Es zeigt sich aber, dass sich die Kontakte von Lehrern zu Eltern häufig noch auf die üblichen Sprechstage und Elternabende beziehen.

In den verschiedenen Ebenen der Zusammenarbeit gibt es oft keine verbindlichen, an Qualitätsstandards orientierten Prozesse und eine genaue Zuschreibung von Verantwortlichkeiten fehlt. Es gibt häufig gute regionale und lokale Ansätze, die aber meist vom Engagement von einzelnen Personen und Organisationen abhängen, aber keine institutionelle und rechtliche Absicherung erfahren.

Für die Betrachtung und Konzipierung einer guten Zusammenarbeit von Eltern und Schule sind folgende Ebenen von Bedeutung:

- ☞☞ Die **strukturelle Ebene** regelt die Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten für gelingende Eltern-Schule Zusammenarbeit.
- ☞☞ Die **administrativ-politische Ebene** sorgt für die gesellschaftliche Akzeptanz und realisiert politisches Engagement bei den Entscheidungsträgern.
- ☞☞ Die **schulbezogene Ebene** definiert die konkreten Felder der Zusammenarbeit und ist der eigentliche Ort des Gelingens.
- ☞☞ Die **Qualitätsebene** rückt Zielsetzungen und Erfolge ins Blickfeld und evaluiert die Kooperation von Eltern und Schule anhand vereinbarter Qualitätsstandards.

Eine Intensivierung der Eltern-Schule-Zusammenarbeit kann nur erfolgreich sein, wenn diese Ebenen ihre spezifischen Funktionen und Gestaltungsaufgaben offensiv wahrnehmen.

2. Empfehlungen

Empfehlung 1

Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule soll als integraler Bestandteil in Bildungsprogrammen und bei der Organisation von Schule verankert werden. Die Beteiligung von Eltern stärkt die demokratischen Prozesse an der Schule, fördert die Öffnung der Schule ins Gemeinwesen und verbessert die Zusammenarbeit der Erziehungsakteure im Interesse der Entwicklung der Kinder.

Begründung:

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule hat zwei zentrale Funktionen: Schule als Ausschnitt der gesellschaftlichen Realität der EU- Länder soll den demokratischen Charakter der europäischen Staaten widerspiegeln und im Bewusstsein der jungen Menschen entwickeln und fördern. Wenn die wichtigen Akteure der Schule an ihrer Gestaltung beteiligt werden, ist das eine Form von demokratischer Teilhabe. Je mehr Orte für demokratische Beteiligung es in einer Gesellschaft gibt, umso breiter ist die gesellschaftliche Basis für die Demokratie als Staatsform. Die Vorbildwirkung der Eltern für ihre Kinder ist für die Herausbildung eigenständiger Persönlichkeiten von herausragender Bedeutung. Kinder, die Eltern erleben, die sich an Schule beteiligen dürfen und können, erfahren die Bedeutung von Teilhabe und Verantwortungsübernahme.

Empfehlung 2

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern sollte in Form von Mitwirkungs-, Mitbestimmungs- und Informationsrechten verbindlich und klar geregelt werden.

Begründung:

Die Mitwirkungs-, Mitbestimmungs- und Informationsrechte sind die wesentlichen Aspekte der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Diese müssen für jede Schule geregelt sein. Sie können im Rahmen nationalstaatlicher oder föderaler Gesetzgebung bzw. Rechtssetzung oder auf Ebene der Schulträger, Kommunen und Einzelschule festgelegt werden.

Klare Regelungen bzw. Vereinbarungen sind ein Ausgangspunkt, um eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern flächendeckend zu etablieren. Diese muss integraler Bestandteil schulischen Handelns und des professionellen Selbstverständnisses der Lehrkräfte sein. Zur Zeit sind verbindliche Regelungen in den Nationalstaaten in ihrer Ausgestaltung und Bindungskraft sehr unterschiedlich entwickelt bzw. nicht vorhanden.

Es geht zum Ersten darum festzulegen, welche Informations-, Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte Eltern auf der Ebene der Schule und der überörtlichen Ebene bei

der Mitgestaltung des Schulwesens haben. Als Schlüsselakteure bei Erziehung und Bildung der Kinder müssen Eltern in den demokratischen Entscheidungsgremien der Schule mitwirken können. Die Möglichkeit und Art der Einbeziehung sind in der Schulverfassung bzw. dem Schulprogramm gemeinsam festzulegen.

Den politisch zuständigen Stellen und den Schulbehörden kommt dabei die Verantwortung zu, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen und deren Einhaltung bzw. Umsetzung zu unterstützen. Dazu gehört auch die Bereitstellung von entsprechenden materiellen Ressourcen.

Zum Zweiten haben Eltern einen Anspruch und die Pflicht Informationen über die schulische Situation ihrer Kinder zu erhalten bzw. entgegenzunehmen. Dazu bedarf es verbindlicher Festlegungen innerhalb der Schule, wie ein regelmäßiger Kontakt zu den Eltern hergestellt werden kann. Die Verantwortung der Schule, diese Kontakte zu sichern, muss rechtlich definiert und ausgestaltet werden.

Empfehlung 3

Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule sollte ein Qualitätskriterium für eine gute Schule sein und in die jeweiligen Qualitätsstandards für Schulen in den einzelnen Ländern aufgenommen werden.

Begründung:

Eine gelingende Kooperation zwischen den am Schulleben beteiligten Akteuren ist ein zentraler Aspekt der Schulqualität. Eine solche Kooperation hat unmittelbare Auswirkungen auf das Schulklima, sie erleichtert die Bereinigung von Konflikten und das Verfolgen angemessener Problemlösungen. Dadurch wird die Identifikation mit der Schule und ihren Zielen gestärkt und somit die Effektivität der Unterrichtsarbeit und die Leistungsfähigkeit des Schulsystems erhöht. Die Festschreibung der Zusammenarbeit Eltern- Schule im Katalog der Qualitätskriterien würde ihre systematische Berücksichtigung bei der Weiterentwicklung der Bildungssysteme und Schulprogramme bewirken und einen Prozess der kontinuierlichen Evaluation und Verbesserung der Vorgangsweisen in diesem Bereich initiieren.

Empfehlung 4

Gelingende Kooperation setzt voraus, dass Eltern ihre Rolle als Erziehungsrechtige und Beteiligte im schulischen Raum wahrnehmen können. Für Eltern sollten vielfältige Unterstützungsangebote zu Fragen der Mitwirkung, der Erziehung etc. eingerichtet werden.

Begründung:

Zwischen Elternhaus und Schule gibt es zum Teil Berührungspunkte und Verständnisprobleme, aber u.U. auch fehlende Gelegenheiten zum Austausch. Dies behindert eine gelingende Zusammenarbeit. Es ist daher sinnvoll, diese Barrieren aus dem Weg zu räumen, indem Schule und andere Fortbildungsinstitutionen, Elternvereine,

EU- Programme etc. die Möglichkeit haben, bzw. erhalten, für sie angepasste Unterstützungsangebote zu realisieren und die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung zu bekommen. Eltern sollen über ihre Beteiligungsrechte und Möglichkeiten zur Mitgestaltung informiert werden. Ebenso sollten sie Unterstützung in Fragen des Unterrichts und der Erziehung erhalten.

Dabei ist insbesondere die Etablierung schulinterner oder regionaler Fortbildungs- und Beratungsangebote sinnvoll, in denen Eltern durch ExpertInnen, LehrerInnen oder andere Eltern gefördert werden.

Empfehlung 5

Die Entwicklung von „Elternbegegnungs-Konzepten“ durch jede Schule ist zu unterstützen. Darin soll die Einbeziehung der Eltern in das Schulleben konkretisiert werden.

Begründung:

Für ein kooperatives Klima ist es wichtig, wie eine Schule die Einbeziehung der Eltern in ihre konkrete Schulsituation konzipiert und transparent darstellt. Dabei geht es um Mitwirkung der Eltern und Informationsaustausch zwischen Eltern und Schule. Darüber hinaus brauchen Eltern die Möglichkeit sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Die Schule kann dafür ein geeigneter Ort sein. Von einer engen Zusammenarbeit profitiert auch die Schule, wenn Ressourcen von Eltern in die unterrichtliche und außerunterrichtliche Arbeit einbezogen werden.

In der Regel nehmen Lehrkräfte und Eltern Kontakt dann miteinander auf, wenn es Probleme bezogen auf das Kind gibt. Daher sind die Kontakte oft unregelmäßig und hauptsächlich problemorientiert.

Um zu einer Verbesserung und Verstetigung der Zusammenarbeit von Eltern und Schule zu kommen, entwickelt jede Schule ein Konzept für ihre spezifischen Anliegen und Bedürfnisse an ein kooperatives Miteinander von Schule und Eltern und nimmt dabei auf ihre spezifischen Bedingungen Bezug.

Empfehlung 6

Die Zusammenarbeit mit den Eltern sollte Teil des professionellen Selbstverständnisses von Lehrerinnen und Lehrern sein und als solcher in Aus- und Fortbildung verankert werden.

Begründung:

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule kann nur in engem Zusammenwir-

ken von Lehrerinnen/Lehrern und Eltern angemessen realisiert werden. Dies setzt voraus, dass die Lehrkräfte über die erforderlichen Kompetenzen verfügen, diese Zusammenarbeit erfolgreich zu gestalten. Dazu sind die erforderlichen Inhalte in der Bildungsforschung sowie in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte zu verankern. Zu diesen Kompetenzen gehören nicht nur Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenzen, sondern auch Kenntnisse sozialer Gegebenheiten und gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen. Im Bereich der Lehreraus- und –fortbildung spielen diese Themen z.Z. nur eine untergeordnete Rolle und werden im Wesentlichen über learning by doing erworben. Eine professionelle Fundierung vor allem in der Lehrerausbildung ist erforderlich.

Empfehlung 7

Gelingende Zusammenarbeit von Eltern und Schule verlangt klare Zuständigkeiten in Schulen und Schulbehörden und die Bereitstellung notwendiger Ressourcen.

Begründung:

Eine kontinuierliche Evaluation und Weiterentwicklung der Vorgangsweisen in Hinblick auf die Kooperation Eltern – Schule ist im Wesentlichen erst dann gewährleistet, wenn auf allen Ebenen der Schulorganisation (einzelne Schulen und Schulverwaltung) Verantwortlichkeiten für diesen Bereich bestehen, die die notwendige Koordination, das Controlling sowie die Rechenschaftslegung bewerkstelligen. Zu diesem Zwecke wären in den einzelnen Ländern Anforderungs- und Leistungsprofile für die für Elternarbeit zuständigen Koordinatoren auf Schul- und Verwaltungsebene zu erstellen und gegebenenfalls die dafür nötigen Ressourcen bereitzustellen.

3. Schlussfolgerungen:

Eine verbesserte Kooperation und Kommunikation Eltern – Schule würde für die am schulischen Geschehen beteiligten Interessenspartner folgende konkrete Vorteile bringen:

?? Für Eltern:

- mehr Klarheit über Sozialverhalten, Leistung und Befindlichkeit ihrer Kinder
- besseres Wissen um effektive Unterstützungsmöglichkeiten
- mehr Anteilnahme an der Lebensrealität ihrer Kinder und damit eine tendenzielle Verbesserung des familiären Klimas
- durch stärkere partizipative Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsrechte mehr Selbstbewusstsein, Verantwortungsgefühl und Identifikation der Eltern mit den Zielen der Institution Schule

?? Für Lehrerinnen und Lehrer:

- erhöhte Effektivität der Unterrichtsarbeit durch höhere Motivation der Schülerinnen und Schüler und Unterstützung durch die Eltern
- professionellere Gestaltung der schulischen Prozesse durch umfassendere und unmittelbarere Informationsflüsse und Rückmeldemechanismen
- höhere Wertschätzung ihrer Arbeit und dadurch höhere Arbeitszufriedenheit

?? **Für Schülerinnen und Schüler:**

- bessere Motivation durch größere Anteilnahme und Wertschätzung der schulischen Arbeit durch die Eltern
- produktiveres Arbeiten und höhere Kooperationsbereitschaft durch verbesserte Einstellung zur Schule
- Verbesserung der innerfamiliären Kommunikation

?? **Für die Öffentlichkeit:**

- Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Schulsystems
- Verminderung der sozialen Ungleichheit im Bildungsbereich und verbesserte Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
- Stärkung der Zivilgesellschaft durch stärkere Öffnung der Schulen zur Gesellschaft und breitere Elternpartizipation
- Eltern werden verlässliche Partner für die Schulen

Die Partner des COPASCH-Projektes

1st Lyceum of Karditsa (GR)

Bundeselternrat (DE)

Bundesgymnasium und BORG Graz-Liebenau (AT)

Bündnisverein - Drusto "VEZI" (SLO)

democaris e.V. (DE)

Fontane Gymnasium Rangsdorf (DE)

Gimnazjum nr. 25 Poznan (PL)

Grundschule Alhaisten koulu Salo (FI)

Landeselternrat Brandenburg (DE)

Marie-Curie-Gymnasium Ludwigsfelde (DE)

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (DE)

North Eastern Education and Library board (UK)

Piarista Szakiskola Gymnazium (PL)

Privatschule Grindsted (DA)

ProBilingua Lauterbourg (F)

Profesorado y Recursos de Aviles (ES)

St. John's Primary School (UK)

Zavod Republike Slovenije za Solstvo (SLO)

DGB Bildungswerk Berlin-Brandenburg „Wilhelm Leuschner e.V.“ (Koordinator) (DE)